

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 31

Dienstag, den 14. März 1916

38. Jahrgang

Siegreicher Sturm der Sachsen bei Villa = aux = Bois.

12 Offiziere, 725 Mann gefangen, 1 Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer erbeutet.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würge.

Josef Philipp Simon,
gestorben infolge eines Bauchschusses am
5. März 1916 bei Verdun.

Amtliche Nachrichten.

Zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen müssen rückständige Beträge an Holz, einschl. Bohlen, Zinsen und sonstige Gefälle in den ersten Tagen gezahlt werden. Wegen des vorläufigen Abschlusses der 1915er Rechnung wird dringend um Zahlung erlucht.
Camberg, den 12. März 1916.
Stadthasse: Benz.

Amtliche Tagesberichte.

W.I.B. Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Villa-aux-Bois (20 Kilom. nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa ein Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer. Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die letzten noch im Raub und Cumieres-Wald behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstände mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erlitten in unserem Abwehrfeuer. Auf dem westlichen Ost-Ufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe um die Feste Baur, und an mehreren Stellen in der Woëvreebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur in der Nacht wurde ein einzelner französischer Abwehrversuch auf das Dorf B. lang e abgewiesen. Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 12. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter. In der Gegend westlich der Maas mündete sich der Gegner unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woëvre-Ebene blieb die Gefechts-tätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Oberjept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffs auch gestern nicht in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einen großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Festigkeit. Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten. Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun erfolgreich an. Es wurden 3 feindliche Flugzeuge vernichtet, 2 in der Champagne und eines im Maas-Gebiet.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Verbot

von Osterliebesgabenwendungen.

Berlin, 10. März. (W.I.B. Amtlich) Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besonders Osterliebesgabenwendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden ein außerordentliches Belästigung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch in Vermeidung der zurzeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß des Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Wurstwaren usw. zu verschicken.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 14. März. Ein Marktste in in der Geschichte der Stadt dürfte werden, der von den städtischen Vertretungen gefaßte Beschluß, die beiderseits etwa 1 1/2 Kilometer abliegenden herrlichen Laubwälder mit dem Weichbilde der Stadt durch ineinanderschließende Waldgruppen und Alleen zu vereinigen. In das Ganze soll an würdiger Stelle, einer besonderen Anregung des Vorsitzenden des Kriegervereins, Stadtv. Benz nachgehend, ein **Heldenhain zum Gedächtnis unserer auf dem Felde der Ehre gebliebenen Heldenjöhne** eingefügt werden und außerdem wird eine ausgedehnte Fläche Jugendspielplatz werden. Damit Natur, Kunst und Gefühl sich in der Ausführung harmonisch vereinigen, ist für den grundlegenden Plan einer der ersten Gartenarchitekten Deutschlands, der Garteninspektor der Stadt Hildesheim, Herr Stähle, gewonnen. Die Ausführung der Arbeiten selbst bleibt der Friedenszeit vorbehalten und soll vorsorglich, im Falle die Lage des Arbeitsmarktes das erheischt, die erste Arbeit für unsere heimkehrenden Krieger sein.

m. Camberg, 14. März. Der Infanterist Ferdinand Schmitt von hier, welcher in den Kämpfen bei Verdun verwundet wurde, erhielt wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Camberg, 14. März. Seit Ausbruch des Krieges ist die Einfuhr von Frühkartoffeln aus dem Auslande zum größten Teile gestört worden. Auch haben neutrale Staaten, die früher Frühkartoffeln nach Deutschland lieferten ihre geernteten Kartoffeln im eigenen Lande verbraucht. Hierdurch ist der vermehrte Anbau von Frühkartoffeln in Deutschland nötig geworden. Voraussichtlich wird auch in diesem Frühjahr und Sommer die Zufuhr von Frühkartoffeln aus dem Auslande ausbleiben. Es wird daher notwendig, in diesem Frühjahr wiederum, soweit Boden- und klimatische Verhältnisse günstig sind, Frühkartoffeln in größerem Umfang anzubauen.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei ihren 200 Kassen oder den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehnskasse (5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung der normalen Hypothekenkreditbedürfnisse bereit gehalten werden müssen. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinscheine sämtlicher Kriegsanleihen bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzudrängen,

damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betrugen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die vierte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Sparerzahlung, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Heftrich, 14. März. Die Wiederwahl unseres bisherigen Bürgermeisters, Herrn Hartmann, welcher seit langen Jahren in umsichtiger Weise an der Spitze unserer Gemeinde steht, ist durch die Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

Aus dem Odenwald. Im Odenwald gelangte ein Schweinezüchter zur Anzeige, der beim Verkauf dreier Schweine an den Metzger außer dem Höchstpreise noch ein Trinkgeld von 200 Mk. verlangte. Für ein verkauftes Schwein in einem anderen Falle wurde ein Trinkgeld von 46 Mk. verlangt und bezahlt.

Letzte Nachrichten.

Das Elend von Verdun.

(Zens. Bln.) Budapest, 13. März. Der Genfer Korrespondent des „Az Est“ teleggraphiert die Eindrücke des spanischen Publizisten Enrico Rucabado, der soeben aus Paris zurückgekehrt ist, wie folgt: Die drückende dumpfe Einsamkeit auf den Boulevards wird nur durch das Wort „Verdun!“ unterbrochen, das die Ausrufe der Camelots, aber auch sonst das ganze Leben von Paris in allen Variationen beherrscht. Das gemüthigte „Journal“ wird am meisten gelesen. Das Elend der Flüchtlinge aus der Verduner Gegend ist zur Stunde das sinnvollste Merkmal des Pariser Stadtbildes, während der Ostbahnhof, von wo die einzige Linie nach Verdun die endlosen Verwundetenzüge und in entgegengesetzter Richtung die Nachschube frischer Truppen zu bewegen hat, wo aber auch die obdachlosen Flüchtlinge von Verdun ihr Lager aufgeschlagen haben, von dem ungeheuren Elend von Verdun ein erschütterndes Bild bietet.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Kriegs-Steuerzuschläge.

— Erhöhung der Post- und Frachtgebühren. —

Neben den Steuern auf Tabak und Quittungen sollen die Post- und Telegraphengebühren erhöht werden. Diese Steuer ist als eine Art Zuschlag während der Kriegszeit gedacht und soll nach dem Kriege, wenn möglich, wieder fortfallen. Diese außerordentliche Reichsabgabe soll nach folgenden Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarnverkehrsverkehr 2 Pfennig, im sonstigen Verkehr 5 Pfennig; bei Postkarten 2 Pfennig; bei Drucksachen bis 50 Gramm 1 Pfennig;

bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfennig, beim Gewicht über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 10 Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfennig;

bei Briefen mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfennig;

bei Postauftragsbriefen 5 Pfennig; bei Postanweisungen im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark 5 Pfennig, über 50 bis 100 Mark 10 Pfennig, und über 100 Mark 20 Pfennig;

im Postschekverkehr bei Beträgen von mehr als 10 Mark bei Zahlarten 5 Pfennig von jeder Zahlart, bei Auszahlungen 5 Pfennig von jeder Auszahlung und bei Überweisungen von einem Postschekkonto auf ein anderes 2 Pfennig von jeder Überweisung;

bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr 15 Pfennig, im sonstigen Verkehr 25 Pfennig;

bei Rohrpostbriefen und Rohrpostkarten von jeder Sendung 5 Pfennig; bei Anschlägen an ein Orts-, Vor- oder Bezirksfernsprechnetz 20 % von jeder Pausch- oder Grundgebühr, bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundgebühr, Gespräch im Fernverkehr, im Bezirksverkehr und Fernverkehr 20 % von der Gebühr für jedes Gespräch und bei Fernsprechnebenanschlüssen 20 % von der Gebühr für jeden Nebenanschluss.

Ferner ist in Aussicht genommen, den Frachtfuhrkostenstempel für Wagenladungen im Eisenbahnfrachtverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Städtgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen:

Frachtfuhrkosten im inländischen Eisenbahnverkehr über Frachtfuhrkosten und Erpreßgut 15 Pfennig, Güstergut 30 Pfennig, Frachtfuhrkosten in Wagenladungen bei einem Frachtfuhrbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1 Mark, bei höheren Beträgen 2 Mark, Güstergut in Wagenladungen bei einem Frachtfuhrbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1½ Mark, bei höheren Beträgen 3 Mark.

Die Steuer für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des gestellten Wagens weniger als zehn Tonnen beträgt.

In der Begründung des Gesetzesentwurfes heißt es u. a.: Bei der zwingenden Notwendigkeit, zur Verrückung des Gleichgewichts im Reichshaushaltsplan für 1916 neue Einnahmen bereitzustellen, kann neben der Erschließung neuer Einnahmequellen durch die gleichzeitig vorgeschlagenen steuerlichen Maßnahmen auch von einer Steigerung des Ertrages aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr nicht abgesehen werden. Zu diesem Zwecke soll eine Kriegsabgabe als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren erhoben werden. Eine grundsätzliche Umgestaltung der geltenden Gebührenordnungen für Postsendungen, Telegramme usw. kann nicht in Frage kommen, weil dazu zeitraubende Ermittlungen und Beratungen mit Vertretern von Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Handwerk notwendig wären. Gebührenerhöhungen bieten auch den Vorteil, daß sie, sobald sich nach dem Kriege die Einnahmen des Reiches durchgreifend bessern, zum Teil oder ganz aufgehoben werden können, ohne daß die Gebühren selbst neu festgelegt werden müssen. Die Zuschläge in Form einer

Reichsabgabe zu erheben, empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil auf diese Weise die Mehreinnahmen, die von den drei deutschen Postverwaltungen aus den Zuschlägen erzielt werden, unverfälscht, das heißt ohne Rücksicht auf die von diesen Verwaltungen zu bestreitenden Ausgaben, der Reichskasse zufließen.

Von dem Gesetzentwurf wird der Verkehr mit dem Auslande nicht betroffen, soweit er durch Verträge geregelt ist, nach denen die Erhebung von Zuschlägen oder Gebühren neben den in den Verträgen festgelegten Gebühren nicht zulässig ist. Dadurch, daß die Reichsabgabe die Form von Zuschlägen zu den Gebühren erhält, erfährt sie alle dafür in Betracht kommenden Sendungen usw., für die Gebühren zu entrichten sind. Gebührenfreie Sendungen usw. bleiben abgabenfrei, weil die Forderung eines Zuschlags zur Vorauslegung hat, daß überhaupt eine Gebühr erhoben wird. Hiernach bleiben auch alle portofreien Feldpostsendungen von der Reichsabgabe befreit. Darüber hinaus erscheint es durch die tatsächlichen Verhältnisse geboten, auch den sonstigen Post- und Telegraphenverkehr der Angehörigen des Heeres und der Marine, soweit er nach den geltenden Vorschriften ermäßigten Gebühren unterliegt, von der Reichsabgabe frei zu lassen. Wenn für diesen Verkehr weitgehende Portovergütungen bewilligt worden sind, so ist dies in der Absicht geschehen, den Brief- und Päckchenverkehr zwischen unseren Krieger- und ihren Angehörigen, Verwandten und Bekannten in der Heimat nach Möglichkeit zu erleichtern.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

Für die Schätzung des Jahresbetrages der Reichsabgabe, den die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren der Reichskasse zuführen werden, fehlen zwar sichere Unterlagen; denn es muß damit gerechnet werden, daß bei den belasteten Verkehrsgegenständen usw. zeitweilig ein Rückgang eintreten wird. Gleichwohl darf der Jahresbetrag der Abgabe im Bereiche der drei deutschen Postverwaltungen auf 200 Millionen Mark geschätzt werden.

departement wurden vor ein Kriegsgericht gestellt; mehr als hundert wurden zu Geldstrafen und Gefängnis verurteilt.

Aufstandsbewegung in Französisch-Marokko.

Wie der Temps aus Tanger erfährt, unternimmt der Agitator Abdel Malek neuerdings eine lebhaft propagandistische Tätigkeit gegen die Franzosen. Er verteilt unter den kriegsleidenden Stämmen viel Geld, um sie zu einer Revolte anzuregen. In der Gegend von Sefrou ist der Agitator Sidi Kaho am Werk, die Stämme aufzuwiegen.

Der jüngste Zeppelinangriff auf England.

Das Kriegsamt teilt mit, daß von den feindlichen Luftschiffen bei ihrem Angriff in der Nacht vom 5. auf den 6. März 90 Bomben abgeworfen wurden. Die Bomben wurden, wie sich herausstellte, wahllos (?) in den ländlichen Distrikten fallen gelassen. Dies mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Zeppeline infolge des stürmischen Wetters im unklaren darüber waren, wo sie sich befanden, und ihre Bomben loswerfen wollten, ehe sie unter dem Schutze der Nacht entkamen. Kein militärischer Schaden irgendwelcher Art wurde angerichtet. Nur Zivilpersonen wurden getroffen. Eine Person, die früher als verdummt gemeldet wurde, ist seitdem verstorben, so daß im ganzen 13 Personen getötet wurden.

Der Kampf um Mora.

— Hauptmann v. Raben und seine Kompanie. —

Der letzte feste Punkt in Kamerun, der gegen die feindliche Übermacht gehalten werden konnte, war die Bergfestung Mora. Hier verteidigte sich Hauptmann v. Raben mit einer Kompanie gegen eine vielfache Übermacht. Dem amtlichen Bericht über diese Heldentat ist folgendes zu entnehmen.

Einen geforderten Kriegsschauplatz hatte seit Beginn des Krieges Mora im äußersten Norden des Schutzgebietes gebildet. Am 27. August 1914 war die hier stehende dritte Kompanie unter dem Hauptmann v. Raben, von der ein vom Oberleutnant v. Duisburg geführter Zug zur Befestigung des Postens Kasserai abgegeben war, von englischen Truppen angegriffen, hatte jedoch die Angreifer zurückgeschlagen. Da die Residentur Mora nicht zur Verteidigung gegen europäische geschulte und bewaffnete Truppen eingerichtet war, hatte Hauptmann v. Raben eine Vergeltung auf einem der nördlichen Ausläufer des Mandaragebirges in nächster

Zeichnet die vierte Kriegs-anleihe!

Nähe von Mora bezogen. Ende September war zu ihm die Besatzung von Kasserai gestoßen, nachdem sie sich durch die den Posten einschließenden französischen Truppen durchgeschlagen hatte. Auch die Vergeltung Mora wurde dann von drei englischen Kompanien, zu denen im Oktober vier französische Kompanien nebst Geschützen und Maschinengewehren gestoßen waren, eingeschlossen. Darauf unternommene Sturmversuche hatten die Belagerten blutig zurückgeschlagen. Anfang Dezember 1914 hatte Hauptmann Dühring von Garua aus mit der 12. Kompanie vergeblich versucht, Mora zu entsetzen. Im März 1915 überbrachte Hauptmann Weide, dem mit neun farbigen Soldaten der Durchbruch durch die Einschließungslinie geglückt war, die erste Nachricht aus Mora nach Garua. Die ersten schriftlichen Meldungen des Hauptmanns v. Raben waren im Oktober 1915 nach Jaunde gelangt.

Damals hatten die tapferen Verteidiger nur noch 45 000 Patronen. Am meisten entbehrten sie Nachrichten über die Lage in Kamerun und in der Heimat.

Aber die Übergabe Moras heißt es dann in dem amtlichen Bericht: Vor einigen Tagen haben die Zeitungen die amtliche englische Nachricht gebracht, daß die Besatzung von Mora sich ergeben habe; Munitionsmangel habe sie zu diesem Schritte gezwungen. So ist eingetreten, was nach den Meldungen des Hauptmanns v. Raben erwartet werden mußte. Auch der

sich völlig passiv. Damit ist mir — und der Brigade am meisten gekloht.

Und während er noch die letzten Worte sprach, hielt er den Hals mit einem kurzen Ruck an. Denn das Stubenmädchen kam aus dem Hause mit fliegenden Füßen quer über den Hof auf ihn zugehauert.

12. Paul Burger war gerade dabei, seine Koffer zur Abreise nach Berlin zu packen, als er den Brief erhielt. Mehrmals überlas er ihn aufmerksam, ehe er ihn in das Kuvert zurückgab.

Dann ließ er alles stehen und liegen, wie es gerade war, und ging zu seinem Vater hinaus. Der Alte petete im Garten wieder mal an seinen Rosenbüschen herum und war so vertieft, daß er ordentlich erschrocken zusammenfuhr, als das Paulchen ihm einen Brief unter die Nase hielt.

„Wenn ich nicht, die Sandstrolach.“ Er schaute mit seinen kurzschichtigen Augen auf dem Kuvert herum.

Und der Sohn sagte mit einem hämischen Aufschrei: „Sei froh, daß ich mich neulich nicht darauf eingelassen habe, mit dir zu wetten. Du wärt elend hereingefallen und müßtest deinen Väterchen jetzt unweigerlich abgeben.“

Der Alte ließ die Rosenbüsche fallen und griff mit beiden Händen gierig nach dem Kuvert.

„Wieso, Paulchen? — Meinst du den Scharren?“ — „Nimmst er das Geld?“

„Und ob er's nimmt!“ Paul Burger machte eine so selbstverständliche Bewegung, als habe er nie daran gezweifelt.

größte Heldennut, der zäheste Wille, durchhalten, muß erlangen, wenn die Mittel der Fortsetzung des Kampfes ausgegangen sind. Die Leistungen der tapferen Verteidiger der Bergfestung werden durch die schließliche Übergabe nicht geschmälert; sie sind und bleiben eine Glanzleistung der Schutztruppe.

Mit Mora ist der letzte Platz Kameruns gefallen, auf dem die deutsche Flagge noch wehte. Das Schutzgebiet ist jetzt seinen Feinden ausgeliefert. Seine Verteidiger sind auf das gäuliche Gebiet von Spanisch-Nuni übergetreten, soweit sie nicht in der von ihnen so heldenmütig verteidigten Erde zur letzten Ruhe gebettet oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind. Mögen sie sich nun von den großen Anstrengungen und Entbehrungen des Krieges erholen, um dereinst freudig mitarbeiten zu können an dem Wiederaufbau des Schutzgebietes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In verschiedenen Blättern wird die Nachricht von einem Ultimatum an Portugal verbreitet. Wie von zuverlässiger Seite erklärt wird, ist diese Mitteilung unrichtig.

* Bei der Erziehung von preussischen Landtage in Bahlskreise Sorau-Först-Guben für den verstorbenen Abgeordneten Schmidt-Först (nall.) wurde der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Eugen Kewitz-Först (nall.) mit allen abgegebenen 470 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

* Die zweite sächsische Kammer beichloß für den Mittelstand und die freien Berufe u. a. folgende Kriegshilfen zu gewähren: Kriegsteilnehmer, die im staatlichen Dienst standen, sollen so bald als möglich wieder angestellt werden, und zwar auch solche, die ohne Erlaubnis ihrer vorgelegten Behörden als Freiwillige in den Krieg zogen. Personen, die durch den Krieg körperlich oder wirtschaftlich geschädigt sind, sollen bei staatlichen Anstellungen besonders berücksichtigt werden. Auch bei Gemeinden und Privaten wird das gewünscht. Weiter sollen aus staatlichen Mitteln Kriegsteilnehmern und Kriegsgeschädigten zur Wiederaufrichtung ihrer Existenz Darlehen gewährt werden, und zwar den sogenannten höheren Berufen sowie Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft bis 2500 Mark, den Haus- und Grundbesitzern bis 1500 Mark, Privatangestellten und Arbeitern bis 300 Mark.

Frankreich.

* Italienischen Blättern zufolge werden auf der demnächst zusammentretenden Pariser Konferenz der Verbündeten zum Abschluß eines Handelsbündnisses auch Japan, Serbien und Belgien vertreten sein. Die Konferenz wird sich auch damit beschäftigen, schon während des Krieges das Finanz- und Handelssystem des Viererbundes zusammen zu schließen.

Rußland.

* Die neuesten Fortschritte der englischen Finanzherrschaft im zarischen Reich bestehen im Verkauf von 250 Gold- und Platinbergwerken im Gesamtareal von über 30 000 Dekjatinen im Bezirke Jekaterinburg, sowie im Abschluß eines langfristigen Pachtvertrages für die Ausbeutung der berühmten Mineralwasserquellen von Borzhom.

* Der „Ruskiya Wiedomosti“ zufolge werden Mitte März die Studenten der russischen Universitäten unter die Waffen gerufen. Vortäufig soll nur der Jahrgang 1896 eingezogen werden. Eine weitere Enderufung erfolgt im April.

Balkanstaaten.

* Aber die Lage in Griechenland schreiben englische Blätter: Die Gerüchte von einem Kabinettswechsel in Athen sind unbegründet. Um die ungeheuren Kosten der Mobilisierung zu vermindern, habe die Regierung beschlossen, noch zwei Meeresjagdgänge von Meer und Flotte nach Hause zu schicken. Die bulgarische Regierung habe für die Grenzzwischenfälle vollständige Genugtuung angeboten und sich erbötig gemacht, eine Untersuchung einzuleiten, um die Schuldigen zu bestrafen.

Huf eigener Scholle.

19] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

„Ne“, sagte der Hoggenthiner Albrecht, ich glaube, da haben Sie, mit Verlaub zu sagen, eine geliebene Dummheit gemacht. Und es wäre viel besser gewesen, Sie hätten mich vorher gefragt, anstatt nachträglich. So ungünstig nämlich, wie Sie denken, stehen die Aktien doch nicht. Und ich an Ihrer Stelle, Verehrter, wäre mit meinen Sorgen lieber erst bei tausend Renten hantieren gegangen, ehe ich es riskiert hätte, eine solche rigorose Entscheidung zu treffen. Dabei kann man sich eilig in die Messen setzen, wenn's nachher nicht stimmt.“

Der alte Handegen verärgerte sich etwas. Seine langen Schnurrbartenden zitterten.

„Aber erlauben Sie mal“, flötete er, „hier in der Gegend pfeifen's doch die Späßen von den Dächern, daß Trerow, noch ehe der Winter ins Land kommt — „Aktiengeleiheit“ wird.“

Albrecht Gröna schlug mit der Rechten ummutig nach einer Premsie, die den Falben piefselte.

„Die Umschreibung, die da da zum besten geben, lieber Herr Oberst, ist ja ganz richtig; das will ich gern anerkennen. Aber Sie trifft nicht den Kern der Sache. Ihre Späßen pfeifen nämlich eine etwas falsche Melodie. Mehr darf ich nicht sagen, denn ich muß absolute Discretion bewahren. Jedenfalls seien Sie versichert, daß der Trerower Herr noch so manchen hier im Kreise und in der Provinz überdauert.“

Der Oberst sah den Akt des Sprechers.

„Fahren Sie zu, Gröna, halten Sie sich doch ein bißchen ran, damit wir wieder nach Hoggenthin zurückkommen! Mein Mädchenchen sitzt da allein mit ihrem Kummer und ihrer unglücklichen Liebe.“

Er wollte durchaus vom Wagen herunter.

„Wenn Sie jetzt nicht ein bißchen schneller machen, dann spring' ich wahrhaftig raus und lauf' zu Fuß vorneweg. Denn die Gelei, die ich alter Kräuter da gemacht habe, ist ja so hahneneblich, daß sie schleunigst repariert werden muß.“

„Hoffen wir, daß es nicht schon zu spät ist.“ Albrecht Gröna trieb den Falben an. „Und außerdem geb' ich Ihnen noch einen Rat: überlassen Sie es mir, die Geschichte wieder einzurichten. Ich werde das beim Bittagehen so geschäftsmäßig tun, daß man die Absicht nicht merkt. Sie wissen, solche jungen Dinger sind schon wie die Schmalzle. Und wenn man da gleich mit der Tür ins Haus fällt, kann man sehr leicht die ganze Geschichte total verhängen.“

Der Langenbrucher stimmte zu:

„Machen Sie das, wie Sie wollen. Ich bin mit allem einverstanden, werde andächtig zuhören und nur von Zeit zu Zeit meinen Senf zugeben. Und wenn ich dann, gleichfalls so „gesprächsmäßig“, mehrmals verliere: „Der Gröna hat ganz recht, und ich bin ein Kuli gewesen!“ dann wird sie es mit der Zeit schon glauben.“

„Und wird sofort merken, daß alles eine abgefahrene Geschichte ist.“ lachte der Hoggenthiner, indem er nach der Hoggenthiner muckte. „Dann Sie mir die einzige Liebe und verhalten Sie

sich völlig passiv. Damit ist mir — und der Brigade am meisten gekloht.“

Und während er noch die letzten Worte sprach, hielt er den Hals mit einem kurzen Ruck an. Denn das Stubenmädchen kam aus dem Hause mit fliegenden Füßen quer über den Hof auf ihn zugehauert.

12. Paul Burger war gerade dabei, seine Koffer zur Abreise nach Berlin zu packen, als er den Brief erhielt. Mehrmals überlas er ihn aufmerksam, ehe er ihn in das Kuvert zurückgab.

Dann ließ er alles stehen und liegen, wie es gerade war, und ging zu seinem Vater hinaus. Der Alte petete im Garten wieder mal an seinen Rosenbüschen herum und war so vertieft, daß er ordentlich erschrocken zusammenfuhr, als das Paulchen ihm einen Brief unter die Nase hielt.

„Wenn ich nicht, die Sandstrolach.“ Er schaute mit seinen kurzschichtigen Augen auf dem Kuvert herum.

Und der Sohn sagte mit einem hämischen Aufschrei: „Sei froh, daß ich mich neulich nicht darauf eingelassen habe, mit dir zu wetten. Du wärt elend hereingefallen und müßtest deinen Väterchen jetzt unweigerlich abgeben.“

Der Alte ließ die Rosenbüsche fallen und griff mit beiden Händen gierig nach dem Kuvert.

„Wieso, Paulchen? — Meinst du den Scharren?“ — „Nimmst er das Geld?“

„Und ob er's nimmt!“ Paul Burger machte eine so selbstverständliche Bewegung, als habe er nie daran gezweifelt.

Dann begann er scheinbar gleichgültig auf dem Hiesweg hin und her zu promenieren. Endlich, als der Alte wohl schon zum zwanzigstenmal die kurze Mitteilung gelesen hatte, trat er wieder heran und nahm ihm das Schreiben aus der Hand, um es in seine Brusttasche zu stecken.

„So, Papa, nun siehst du, wozu's gut war, daß ich noch ein paar Tage hiergeblieben bin. Wer weiß, wenn mir der Brief erst nach Berlin nachgeschickt wurde und die Sache so tagelang hingezog, ob sie ihm im letzten Augenblick nicht doch wieder leid geworden wäre. So ist das ein glattes Geschäft — die notariell eingetragene des Geldes kann ja sowieso erst in zwei bis drei Wochen erfolgen. Ich nehme das Geld aber gleich morgen mit und lasse mir vorläufig eine Empfangsquittung mit entsprechendem Zusage darüber ausstellen. Und wenn er nachher den Federhalter wieder aus der Hand legt, ist die Klappe zugefallen. Im Geld werden wir uns dann weiter sprechen.“

Er klemmte das Monokel ein und machte ein sehr bedeutendes Gesicht.

Der Vater aber sagte, indem er sich so wundernd wie ein schmeichelnder Vater seinem Arm rieb:

„Du bist ein großer Mensch, Paulchen. Es was man einen Charakter nennt. Wie ist dieses Geschäft wieder eingefädelt hast — großartig!“

„Menschenkenntnis, Papa.“ nälte der Sohn. „Nichts als Menschenkenntnis und ein gewisser Blick für die psychologische Veranlagung der geschägten Zeigenossen. Bei dem Scharren“

Ein Erinnerungsblatt.

(Große Erinnerungen einer „Möwe“ an die Kolonien.)

Die „Möwe“, die jetzt nach ruhmreichen Taten an der Küste Afrikas in einen deutschen Hafen zurückgekehrt ist, hat schon eine Vorgängerin gehabt, deren Geschichte mit der Geschichte unserer Kolonien aus engster Verknüpfung ist. Besonders die erste Entdeckung unserer Kolonialreiche hat innige Beziehungen mit dem Namen „Möwe“ aufzuweisen. Es ist bekannt, daß der berühmte Forschungsreisende Gustav Nachtigal nach seinem Eintritt in den deutschen Konsulardienst Anfang des Jahres 1882 sich um die Gestaltung unseres Kolonialreiches sehr verdient gemacht hat. Mit Gustav Nachtigals Geschichte hat nun das im Jahre 1879 auf der Fahrt von Schanghai in Ostasien erbaute Schiff „Möwe“ viel Gemeinsames aufzuweisen, soweit es sich um die letzten Lebensjahre des berühmten Afrikareisenden handelt. Gustav Nachtigal war nämlich im Frühjahr 1884 nach einer kurzen Tätigkeit als Konsul in Tunis als kaiserlicher Kommissar nach der Küste von Oberägypten geschickt worden. Die „Möwe“ war das Fahrzeug, das den kaiserlichen Kommissar nun nach Togo brachte, wo Gustav Nachtigal am 5. Juli 1884 die deutsche Flagge auf afrikanischem Boden aufpflanzte und das Gebiet von Togo unter deutschen Schutz stellte.

Somit war diese „Möwe“ ein Zeuge eines für die Entwicklung der deutschen Kolonialmacht höchst bedeutsamen Augenblickes. Wenige Tage später war das Kanonenboot „Möwe“ berufen, bei einem zweiten geschichtlich denkwürdigen Augenblick, nämlich bei der feierlichen Besitzergreifung von Kamerun, Zeuge zu sein. Auch hier hatte wieder Gustav Nachtigal die ehrenvolle Aufgabe, das Gebiet für das deutsche Reich in Besitz zu nehmen. Am 12. Juli 1884 lief nämlich das deutsche Kanonenboot „Möwe“ in die Mündung des Kamerun-Flusses ein, nachdem schon vorher Voermann und andere deutsche Kaufleute mit den selbständigen Negerhaupteilungen von Kamerun Verträge abgeschlossen hatten, denen zufolge ihnen die volle Souveränität über das Gebiet den deutschen Kaufleuten übertragen worden war. Diese Rechte wurden dem Deutschen Reich übergeben, und am 14. Juli fand jetzt in Anwesenheit der „Möwe“ die feierliche Besitzergreifung dieses neuen Kolonialgebietes durch Nachtigal statt. Nachtigal blieb in Kamerun noch bis zum 8. April 1885. Er war jetzt 51 Jahre, als er an Bord der „Möwe“ Kamerun verließ. Er ahnte wohl nicht, daß dieses Schiff auch sein Grab werden würde. Tatsächlich sollte er die „Möwe“ lebend nicht mehr verlassen, denn er erkrankte an einem schweren Tropenfieber, an dem er zwölf Tage nach seiner Abreise von Kamerun am 20. April 1885 an Bord der „Möwe“ starb. Er wurde daraufhin am 21. April auf Kap Palmas beigesetzt.

Nach diesen großen Tagen hatte die „Möwe“ während ihres späteren Dienstes an dem afrikanischen Küstengebiet noch des öfteren Gelegenheiten, besonders bei der Unterdrückung von Aufständen und später durch Vermessungsarbeiten, im Dienste der Kolonien tätig zu sein. Nach dem Tode Gustav Nachtigals wurde sie noch ungefähr 20 Jahre verwendet. Auch in Tlingtau kehrte sie ein. Im Jahre 1905 wurde sie nach 25-jähriger ruhmreicher Tätigkeit abgerüstet. Nachdem im Jahre 1906 eine neue „Möwe“ erbaut worden war, hat das neue Wunderschiff, das der Schrecken der Engländer wurde, die großen Erinnerungen der alten „Möwe“ wieder auffrischt und neue Vorbeeren um diesen Namen gewunden. Wie der Name „Gmden“, wird auch der Name „Möwe“ allen Deutschen stets teuer bleiben.

Von Nah und fern.

Die Kaiserliche Kirche in Cadix ist jetzt völlig fertiggestellt. Da der Kaiser der Gegend hienach kommen will, findet diese erst nach Friedensschluss statt.

Der Zar und die Brandenburger Kürassiere. Einem Briefe eines in Russland gefangenen Kürassiers vom Kürassierregiment Nr. 6 (Brandenburg) ist zu entnehmen, daß es den gefangenen Angehörigen gerade dieses

Regiments gut geht. Der Zar, der früher Chef des Regiments war, hat in Erinnerung daran verfügt, daß die gefangenen Kürassiere an einem Orte in Sibirien zusammengebracht, gut versorgt und behandelt werden sollen. Dies geschieht auch; die Leute können sich nicht beklagen, und alle Sendungen an sie, auch die von Geld, werden ihnen pünktlich ausgehändigt.

Eine Stiftung für die Befahrung der „Möwe“. Der Flottenbund deutscher Frauen hat den Korvettenkapitän Grafen Dohna gebeten, dreitausend Mark zur Verwendung nach freiem Ermessen für die Befahrung von S. M. S. „Möwe“ anzunehmen.

Von der Leipziger Messe. Zur Messe trafen in Leipzig von Berlin aus 30 Journalisten des neutralen Auslandes, darunter viele Nordamerikaner ein. In der Handelskammer teilte

Beihaltung vereinigt werden sollen. Diese Beihaltungsklassen sind in erster Linie bestimmt für Kinder, die sich herumtreiben oder zu Hause keinen Aufenthalt haben, wo sie zweckentsprechend arbeiten können, ferner für Kinder, die träge sind oder ihre häuslichen Schulaufgaben nicht gut oder gar nicht machen.

Todessturz eines Meraner Arztes. Der Meraner Kurarzt Dr. Alexander Walter wurde das Opfer eines Lawinenunglücks in Italienisch-Tirol. Das Blockhaus, in dem er sich befand, wurde von Schneemassen in die Tiefe gerissen, wobei Dr. Walter verunglückte.

Wie Frankreich seine Soldaten belohnt. Unter der Aufschrift „Nut kostet Geld“ verurteilt das Journal du Loiret in Orleans es scharf, daß den Soldaten die „Médaille militaire“ nicht „gegeben“, sondern für 8,50 Frank verkauft wurde, da jeder, dem sie ver-

steifen, ohne langes Hüten, annahm. Man machte eine Bier- und Weinreise durch mehrere Lokale und endete in einem Weinlokal, wo der Rumäne plötzlich von Mäßigkeit übermannt wurde und mit Erstaunen seiner Begleiterin ein kleines Nickerchen machte. Als er wieder erwachte, war die angekündigte Tourlos verschwunden, er mußte aber auch die betrübende Entdeckung machen, daß mit ihr auch seine wohlgekauften Brietische, die er in der Koffertische bei sich trug, verschwunden war. Die Brietische enthielt 11.000 Lei in rumänischem Gelde, einige österreichische Kronen und etwa 450 Mark in deutschem Gelde. Als die Angeklagte von der Polizei ermittelt worden war und festgenommen wurde, wurde bei ihr nur noch ein Teil des deutschen Geldes vorgefunden. Nach ihrer Behauptung will sie die rumänischen Banknoten fortgeworfen haben, weil sie der Meinung gewesen sei, daß sie diese doch nicht verwenden könne. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis.

Steuerfische in England.

Theater, Fußball und Krieg.

John Bull's Geldsorgen sind allmählich so groß geworden, daß er sich selbst dort mit dem Gedanken der Besteuerung befreundet muß, wo alle Schichten des englischen Volkstums sich am empfindlichsten betreffen fühlen. Denn Theater, Varietés, Zirkus und Singpielhallen waren dem Durchschnittsengländer bisher ebenso heilig und teuer wie der Sport, vor allem das veredelte Fußballspiel. Nun sollen auch die Theater und die sportlichen Veranstaltungen besteuert werden, und wenn der Daily Chronicle seinem Publikum diese Maßnahme als äußerst empfehlenswert mündgerecht zu machen sucht, so erhält hieraus mit großer Deutlichkeit, wie arg die Geldklemme ist, in der die Kriegsteilung jenseits des Kanals sich befindet.

Gegen die Besteuerung der Theater, Singpielhallen, Pferderennen, Fußballspiele und ähnlicher Vergnügungen, sagt das Londoner Blatt, ist nichts weiter einzuwenden, als daß man vielleicht hierzu einen neuen Beamtenapparat benötigt, der umständlich und kostspielig ist. Wenn dies vermieden wird, ist die genannte Besteuerung nur zu empfehlen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man durch eine derartige Verringerung der Vergnügungen und sportlichen Veranstaltungen viel Geld für dringendere Zwecke sparen würde. Der heute Theater und Kinos besucht, soll ruhig mehr dafür zahlen, und wenn er dies nicht will oder kann, darauf verzichten. In beiden Fällen wird Geld gewonnen. Denn nicht nur das für die Vergnügungen ausgegebene Geld kommt in Betracht, sondern man muß auch die Kosten in Erwägung ziehen, die zur Unterhaltung der Veranstaltungen und Unternehmungen erforderlich sind. Wenn die Hälfte der Theater geschlossen würde, könnte man die Kosten für ihre Heizung, den elektrischen Strom für ihre Beleuchtung ersparen und die Arbeitskräfte der Angestellten den Kriegsarbeiten dienstbar machen. In diesen Zeiten, da die überflüssige Ausgabe jedes Schillings ein Verbrechen ist, ist es sinnlos, so viel ins Theater zu laufen und Geld für Kinos auszugeben, das wahrhaftig nötiger gebraucht wird. Darum erscheint es wünschenswert, daß eine Zahl Vergnügungsestablishments, Theater und Klubs durch Besteuerung zum Schließen gezwungen werden und daß man das für Fußball- und Golfwettkämpfe angewandte Geld durch strenge Maßregeln zu ersparen trachtet.

Der Daily Chronicle führt eine gewagte Rede. Denn wer England kennt, weiß, daß man dort nicht an Belustigungen und Sportvergnügen sparen darf, ohne von den schwerwiegendsten Gründen geleitet zu sein. Wo sind der Stolz und der Reichtum Albions, wenn man Klubs schließt und den Fußball boykottiert? Hier haben wir ein englisches Barometer, das nicht trügt, und man kann wohl sagen, daß es auf „schlechtes Wetter“ steht.

Goldene Worte.

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschaffen. Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen! Nur wenn ein Geist nach Fortschritt immer geht,

Dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen. Friedrich Schlegel.

zum Beispiel, siehst du, da muß irgend etwas in der Zwischenzeit passiert sein, was dem Mann in die Glieder gefahren ist. Denn wenn ich bedenke, wie er mich noch vor acht Tagen behandelte, ein Geklimpen in seiner starken Fäustlichkeit. Und heute schreibt er mir!

„Und heute schreibt er dir!“ — achte der Bester Hols.

Paul Burger zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen, wodurch sein Glasgesicht in bekümmerte Gefahr geriet, herunterzufallen.

Der Brief kommt aus Tzerow direkt! Also ist der Reizant auf dem Gut gewesen! Wer weiß, was ihn dahin gelockt haben mag. Offensichtlich war der Nepplin nicht mit dem Dummbeutel geschlagen und hat sich vorgestellt. Jedenfalls wäre das die beste Gelegenheit und der unaussprechliche Vorwand gewesen.

Die lächelnde Zerknirschtheit des Alten wich langsam einer sorgenvollen Mümmerei. „Hätte ich bloß nicht den Nepplin nach Tzerow gebracht! Ich weiß nicht, aber ich werde das Gefühl nicht los, als ob uns der irgendwie Unglück bringt.“

„Ach, ich!“ sagte der andre brüsk. „Es ist mir total unverständlich, weshalb du ewig auf diesem Menschen herumhast. Daß ich ihm die Tzerower Inspektorstelle verschaffte, war der genialste Schachzug, der mir bisher in dieser ganzen Affäre gelungen ist. Sozulagen eine feste Operation, die ich mir da gesichert habe. Und wenn der Nepplin nur einigermaßen den Diktator gefolgt ist, die ich ihm für den Fall eines persönlichen Zusammenstehens mit dem Scharreln gegeben habe, dann kann ich mir auch die eigentliche Veranstaltung zu diesem Briefe hier denken.“

„Das mag ja alles seine Richtigkeit haben, Paulchen,“ beharrte der Alte störrisch. „Trotzdem spielt du aber sehr gewagt, daß du den Menschen in deine ganzen Pläne eingeweiht hast. Solch vertrauter Gutsbesitzer, der unter normalen Verhältnissen doch im ganzen Leben keine Stellung als Beiwarter auf einem einigermaßen anständigen Gut mehr gefunden hätte!“

Das höhnische Lächeln war wieder in dem Gesicht seines Sohnes. „Eben deshalb habe ich ja aber keine etwas zweifelhafte Vergangenheit einen mild verklärenden Schleier gezogen. Dadurch ist mir der Gentleman natürlich zeit seines Lebens verfallen und wird es nie wagen, den Mund anzutun.“

Ein lauernd brutaler Ausdruck verzerrte sein Gesicht.

„Jetzt kann ich ihn wie eine Puppe an der Strippe hin und her ziehen. Ein ganz eignes Gefühl, sage ich dir, jemand so vollkommen als sein willenloses Geschöpf zu wissen. Das ist wie ein Sekundat.“

Er dampfte seine Stimme.

„Daß ich meine Sache gut gemacht habe, kannst du am besten daran erkennen, wie der Hoggenshiner ahnungslos hinfällt. Und der nimmt's mit seiner sentimentalen Freundschaftsmillion doch wahrhaftig ernst. Denn ehe sich bieder misstrauischer Pervernischdel sich überdrehen läßt — er lachte auf. — Eine regelrechte Fäule dieser ganze Herrensabbat.“

Der Gutsbesitzer Herr leuzte schwach.

„Schön und gut, Paulchen. Nur — ich mit einem natürlichen Verbrecher verart in ihm einzulassen. . . . Denn der Nepplin ist doch ein

Verbrecher! Und daß du seine Bekanntschaft im „Girland-Club“ gemacht hast, kann man doch auch nicht gerade als Empfehlung ansprechen.“

Der Jüngere brauste auf.

„Laß mir den „Girland-Club“ aus dem Spiel, Papa! Der ist das große Reservoir, in dem sich allerlei Leute zusammenfinden, die es meisterhaft verstehen, dem Leben seine Sonnenzeiten abzugewinnen. Eine Lebenskunst, zu deren Erlernung sorgfältige Studien gehören, dessen Kanak du verächtlich sein. Aber sobald man die Chose erst einmal lapiert und sich die erforderliche Sicherheit angeeignet hat, ist man geborgen. Manchmal, weißt du —“ ein Daß verbunkelte seine Stimme — „wenn ich dich besuche und mich unter diesen tadellosen hochwürdigen Ehrenmännern hier bewege, kommt ein wahnsinniges Verlangen über mich, die Maske herunterzureißen und allen die Wahrheit meiner Lebensführung ins Gesicht zu schreien. Wie ein Blitz würde das in diese ganze stidige, tugendgeschwängerte Atmosphäre hineinfahren.“

Der Alte rappte die Hosenschere wieder auf und wandte sich dem Hause zu.

„Warum du dich überhaupt erst in all solche Sachen einläßt! Du brauchst das doch wahrhaftig nicht. Mein einziger Sohn, der später sowieso mal alles erbt!“

„Dein einziger Sohn!“ — Paul Burger suchte verächtlich die Achseln. — „Du nur nicht so, als ob ich finanziell von dir wer weiß wie reich unterstützt werde! Wir können uns doch gegenseitig wahrhaftig nichts vormachen. Du liebst ja förmlich an deinem Geldsack und läßt keinen heran. Oder meinst du vielleicht, daß ich

Zu den Kämpfen bei Verdun.

Das Kampfgebiet aus der Vogelperspektive.



Unsere Reliefkarte läßt uns mit einem Blick das ganze Gelände erkennen, das seit den Februartagen in so heißer Weise umstritten wird. Wir erkennen, wie die Franzosen es verstanden haben, ihre Stellung zu befestigen, sie ansehnend zu einer uneinnehmbaren zu machen. Andererseits aber wird es uns auch klar, welche Schwierigkeiten unsere Helden bereits überwunden haben und welche ihnen zu überwinden

noch bevorstehen. Zweierlei allerdings haben die Franzosen in ihre Rechnung einzuflechten vergessen. Erstens die unübersehbare Angriffskraft unserer Truppen und zweitens die Überlegenheit unserer schweren Artillerie. Beides können sie uns nicht nachmachen. Wir stehen fest in unserer eroberten Stellung bei Fort und Dorf Douaumont.

Syndikus Dr. Wendlandt ihnen mit, daß 5000 ausländische Einkäufer in Leipzig anwesend seien.

Feuer im Bahnhof M.-Gladbach. Aus ungeklärter Ursache brach im Güterbahnhof auf dem Bahnhofe M.-Gladbach Feuer aus. Der Güterbahnhof brannte trotz rechtzeitiger energischer Eingreifens der städtischen Feuerwehr binnen zwei Stunden nieder, ohne daß das im Schuppen lagernde Gut gerettet werden konnte. Die bei dem Brande vernommenen Explosionen sind auf die Zerstörung gefüllter Kohlenstauraumlichkeiten zurückzuführen.

Strandung eines Dampfers. Auf dem Steinriff der Greifswalder Die ist bei dichtem Nebel der Dampfer „Moskau“ aufgelaufen. Die „Moskau“ war von Treleborg nach Stettin unterwegs. Bergungsversuche waren, da der Dampfer ein großes Leck davongetragen hatte, ergebnislos und mußten abgebrochen werden.

Zum Schutze der Jugend. Ein neues Mittel zur Eindämmung der Verwahrlosung der Jugend hat die Schulverwaltung der Stadt Bielefeld eingeführt. An den vierzehn städtischen Volksschulen und an den beiden Hilfsschulen werden für das Schuljahr 1916/17 sogenannte Beihaltungsklassen eingerichtet, in denen gefährdete Schüler und Schülerinnen an mehreren Nachmittagen der Woche unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen zu nützlicher

Gerichtshalle.

Berlin. Am 20. September v. J. war ein rumänischer Ingenieur aus Bukarest hier angekommen und im Hotel Jähnsdof abgeblieben. Als er am Abend dedischen Tages nach Erledigung seiner Geschäfte heimkehrte, bemerkte er vor dem Hotel, an einem Omnibus wartend, die unbekannte Rumänin Leinos. Das Mädchen gefiel ihm, und deshalb sprach er sie an und war sehr erfreut, als sie seine Einladung, mit ihm zu Abend zu

Laß habe, hinter den andern zurückzusetzen, weil ich mit den paar blauen Lippen im Monat, die von dir kommen, mir gerade meine Handfläche und meine Zigaretten kaufen kann? Was bleibt mir denn da andres übrig, als mich nach ergebigeren Einnahmequellen umzuwenden? Und das wirst du doch wenigstens zugeben, daß ich es verstehe, aus diesen Quellen das Menschenmögliche herauszuziehen.“

Der andre schüttelte den Kopf und schlürfte, ohne sich umzuwenden, den Röhren weiter.

„Laß mich damit in Ruhe, Paulchen. Mir scheint, ich kenne mich in der Welt nicht mehr aus. Das ist mir wohl alles zu sehr über den Kopf gewachsen. Zu meiner Zeit, siehst du, legten sich die intelligenten Elemente unter uns auf einen vernünftigen, fröhlichen Wucher und haben damit ihr Heu auch unter Dach und Fach gebracht. Aber heute? Da müssen die jungen Leute mit dem Kopf ja partout durch die Wand. Wenn man sich das so anschaut: tausendlei Schachzüge und diplomatische Feinheiten! — er lachte ganz unheimlich aus. — Man wird alt, man wird alt. . . .“

Und sein Sohn enigegnete mit kurzem Auf-

lachen: „Ein wahres Glück, daß du das endlich einsehst. Hoffentlich wirst du mir wenigstens jetzt nicht mehr fortwährend in meine geschäftlichen Angelegenheiten hineinreden. Leute, wie du, gehören aus Mitleid, wo sie keinen Schaden mehr anrichten können.“

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare
Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März. Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Bekanntmachung.

Am 1. 3. 1916 ist eine Verfügung betreffend

**Meldepflicht der Flachsbefitzer, Beschlagnahme
des Flachses, Mißstände im Flachshandel**
erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird in den Amtsblättern
bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Vorschußverein zu Camberg

G. G. m. u. S.

4. Kriegsanleihe. Zeichnungen

auf die 4. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98,50
für Mark 100 Nennwert.

5% Deutsche Reichsanleihe Schuldbuch-
forderung zu 98,30 für Mark 100 Nennwert.

4¹/₂% Deutsche Reichsschatzanweisung
zu 95.— für Mark 100 Nennwert.

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Zeichnungsschuß:

Mittwoch, den 22. März,

mittags 1 Uhr.

Der Vorstand.

Brennholzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Rod an der Weil.

Dienstag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, bei Gast-
wirt Müller in Hasselbach Schutzbezirk Hof-Eichelbach.

Distr. 16 Kuhbett und 20 Schieferley.

Eich. 46 Rm. Schl. und Anpl., 8 Rm. Reiser, Bu. etwa 720

Rm. Scheit und Knüppel, 390 Rm. Reiser.

Am Mittwoch, den 15. März 1916,

Vormittags 11 Uhr, lassen die Erben des Karl Haber in

der Gastwirtschaft der Wwe. Peter Wenz

einen Garten in der roten Zäun

und ein Pflanzenland in dem Geisjal

freiwillig versteigern.



Ersatz für kupferne Kessel!

Waschkessel

aus Gußeisen, roh u. emailt

Extra schwere

Stahlblech = Kessel

galv. verzinkt, in allen Größen auf Lager.

Josef Lottermann, Camberg.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in ¹/₂ und ¹/₄ Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Zeidpost-Streifbänder zu haben in der Exped.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse
(Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sam-
melstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebens-
versicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung
auf die Kriegsanleihen werden 5¹/₄% und, falls Landesbank-
schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen
Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir
auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei
unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31.
März.

Biesbaden, 3. März 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

**Sorterrier
entlaufen.**

Gegen Futtergeld und Beloh-
nung abzugeben. Vor Ankauf
wird gewarnt.

Näheres in der Expedition.

Eine

ältere Person

(Wittwe nicht ausgeschlossen)
zur Führung einer Haushal-
tung mit kleinem landwirtschaft-
lichem Betrieb gesucht.

Zu erfragen in der Expedition.

Schuhcreme

Pilo

wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Aus-
giebigkeit sind die Vorzüge.

**Wohlfarts-
Geld-
Lotterie.**

Ziehung am 11. 12. u.

13. April cr. in Berlin.

Ein Hauptgewinn 75000 Mk.

„ „ 40000 „

„ „ 30000 „

„ „ 20000 „

„ „ 10000 „

Lose

zu 3 Mk. 30 Pfg.

Vorrätig in der

Exped. des Hausfreund.